

DASTHEMA: DIE SCHACH-BUNDESLIGA

Geistig auf den Gipfeln des Himalaya unterwegs

Aufwärts Aachen spielt in der kommenden Saison in der Schach-Bundesliga und schickt einen Obstbauern gegen den Weltmeister ins Rennen

VON ROMAN SOBIERAJSKI

Aachen. Sich mit Peter Jansen zu unterhalten, ist anstrengend, sehr anstrengend. Es kostet Mühe, nicht weil der 50-Jährige einer dieser Schachspieler ist, die man noch aus den 80er Jahren kennt, als Großmeister Dr. Helmut Pfleger in den dritten Fernsehprogrammen Weltmeisterschaftspartien kommentierte und nachspielte und dem geneigten Publikum klarzumachen versuchte, welcher gewaltige Sprengstoff im 33. Zug verborgen lag, wenn der Springer unerwartet seiner Umgebung droht. Nein, Peter Jansen ist nicht mit Pullunder und Hosenträger gesegnet, hat keinen zauseligen Gelehrtenbart und kein Kassengestell. Der Grund liegt woanders: „Ich bin Manager einer Bundesligamannschaft“, sagt Jansen, der seine Brötchen als Manager im Business Development- und Marketing einer Elektronikfirma am Chiemsee verdient, und freut sich über diese Aussage wie über einen gelungenen Scherz.

Der Mannschaftsführer der DJK Aufwärts Aachen, die nach dem Aufstieg in der kommenden Saison in der höchsten deutschen Spielklasse mitmischen wird, ist ein unermüdlicher Quell an Ideen. Man muss sich konzentrieren, wenn es wieder aus ihm herausprudelt und man Gefahr läuft, zwischen den Ideen vier und sieben die fünfte und sechste zu verpassen.

In der „stärksten Schachliga der Welt“, wie sich der Elitelub in Schwarz und Weiß ganz bescheiden selbst einstuft, mischen zwar auch Teams wie Werder Bremen oder Bayern München mit, am großen Rad wie in der Fußball-Bundesliga wird aber keineswegs gedreht. Auf 500 000 bis 600 000 Euro wird der Gesamtetat aller 16 Bundesligisten geschätzt – mit genauen Zahlen rückt niemand gerne heraus – und so sind Kreativität und eben Ideen gefragt, will man ein schlagkräftiges Team an die Bretter kriegen.

Die Schach-Community ist dem Internet gegenüber sehr aufgeschlossen, und so interessiert es halt auch in Usbekistan, was sich so regt in der Deutschen Liga. Einen weltweit registrierten Coup landete Jansen etwa mit der Verpflichtung des peruanischen Großmeisters Julio Granda Zuniga, der in Fachkreisen ein wenig als Sonderling gilt. In der Bundesliga sind echte Hochkaräter unterwegs, das ist nicht die ganz große Überraschung. So sind sich die Ex-Weltmeister Vishwanatan Anand, Anatoly Karpov und Rustam Kasimdzhanov nicht zu schade, in der Bundesliga anzutreten. Das Außergewöhnliche aber an Aachens Peruaner ist:

Er gilt als der Naturbursche unter den Spitzenspielern, verdiente auch schon einmal vier Jahre lang als Obstbauer sein Geld. Dabei fehlt dem Peruaner nur noch ein Punkt, um die magische Grenze von 2700 Elo-Punkten zu überspringen. Diese Punktzahl gibt die Spielstärke wieder, und wäre Zuniga ein Bergsteiger und kein Schachspieler, könnte man sagen, er wäre damit in der Todeszone des Hima-

laya ohne Sauerstoffmaske unterwegs.

Dabei leistet sich Zuniga noch nicht einmal einen Sherpa, die heißen im Schach allerdings Sekundanten. Diese Helfer sollen – ähnlich wie beim Duell um die Rettung der Männerehre – die Pistolen reichen. Nur sehen die Dienste in ihrem Metier so aus, dass der Sekundant auf der Suche nach unüblichen Varianten bei bekannten Stellungen ist, um den Gegner in Zeitnot bringen zu kön-

„Wir wollen zeigen, dass Schach über Religionen und Kulturen hinweg verbinden kann.“

PETER JANSEN, DJK AUFWÄRTS AACHEN

nen. Doch neigt sich die Zeit der menschlichen Sekundanten auch im Schach dem Ende entgegen. Maschinen haben diese Aufgabe übernommen, rechnen tagelang geduldig alle Konsequenzen eines einzigen Zuges durch und melden irgendwann vielleicht Erfolg.

Man könnte aber auch einfach den Nachwuchs mal ranlassen auf der Suche nach einer neuen Strategie. Die jungen Spieler aus der Generation Internet sind mit dem Kampf gegen den Computer groß geworden, die Maschine steckte auch in aussichtslosen Situationen nicht auf – die Partien mussten bis zum bitteren Ende gespielt werden. „Routinierte Spieler geben sich eher mit einem Remis zufrieden, die Jüngeren entwickeln unkonventionelle Ideen und halten Stellungen, die wir vielleicht aufgeben würden“, spricht der 50-Jährige mit viel Hochachtung von den Chesskids, die sich auch im Kader von Aufwärts Aachen wiederfinden. Der 17-jährige Niederländer Jordan van Foreest darf sich seit der Jugend-WM vor zwei Jahren Großmeister nennen und sicherte sich vor wenigen Wochen die niederländische Meisterschaft. Der 18-jährige Alexander Donchenko, ebenfalls Großmeister, gilt als einer der vier deutschen „Schachprinzen“. Aachen stellt das Team mit den meisten Jugendlichen in der Liga: Das Kükens wäre mit Abstand der 13-jährige Italiener Edoardo Di Benedetto, hätte Jansen nicht noch einen vielversprechenden elfjährigen Londoner in der Hinterhand, der im Wintersemester sein Mathematik-Studium beginnt und dem mit nur einjähriger

Schacherfahrung bereits jetzt das Zeug zum Killer am Brett nachgesagt wird.

Aber wie bekommt man nun das nötige Geld zusammen, um eine Saison im Oberhaus zu finanzieren? Das größte Aufsehen erntete der DJK-Manager mit einer Idee, die auf den ersten Blick wie grandioses Scheitern erscheint, auf den zweiten aber keineswegs. Aufwärts Aachen bot kürzlich einen Startplatz in der Bundesliga an – online per Versteigerung über Ebay. Und es war nicht irgendein Startplatz unter ferner liefen, sondern immerhin das Brett vier von acht insgesamt. Dazu noch im Paket mit zehn zugesicherten Partien, was etwa einem Internationalen Meister ermöglicht hätten, sich zum Großmeister hochzupunkten. Nun, der Deal kam nicht zustande, es gab kein einziges Gebot. Doch der Plan hinter dem Plan ging auf. „200 000 User interessierten sich weltweit für die Auktion und haben darüber geredet“, erzählt Jansen verschmitzt. „Ein Sportwettenanbieter wurde auf uns aufmerksam, kann sein, dass wir einen neuen Sponsor gefunden haben.“

Nachwuchs-Projekt

Man staunt noch ein wenig, wie gering die Berührungängste kalkulierenden Schachspieler mit der Welt der Zocker sind, da rattert bereits wieder die Marketing-Maschinerie im Hirn von Peter Jansen: „Bei den Heimspielen könnte man den Zuschauern als Gewinn ja Gratiswetten anbieten“, schlägt sich der 50-Jährige selbst vor. „Oder man bekommt das Spielcasino als Sponsor. Die beiden Topspieler, die unsere beiden Heimspieltage für das Publikum moderieren und mit den Spielern Interviews führen, sind durchaus bereit, sich ihren



Frischgebackener Bundesliga-Manager: Peter Jansen von der DJK Aufwärts Aachen.

„denkfabrik-ac“ ab Oktober online

Die DJK Aufwärts Aachen ist mit 170 Mitgliedern der größte Schachverein in Aachen und rangiert unter den Top 15 in ganz Deutschland. Mehr Informationen sind im Internet unter der Adresse www.djk-aufwaerts-aachen.de zu finden.

Ab Oktober ist das neue eigene Internetangebot von Aufwärts Aachen zur Bundesligamannschaft unter www.denkfabrik-ac.de online. Die Betreiber rechnen mit täglich bis zu 10 000 Zugriffen. Die Partien der

Schachbundesliga werden im Internet über <https://chess24.com/de/live> übertragen.

Sämtliche Angebote der katholischen Bildungseinrichtung Helene-Weber-Haus, die als Schirmherrin für den geplanten Schach-Internetkurs für Kinder fungiert, finden sich auf www.heleneweberhaus.de. Ein ähnliches Projekt wie das in Aachen geplante ist beispielhaft unter <http://schach-fuer-kids.de/> im Netz eingestellt. (rom)

Aufwand in Jetons vergüten zu lassen. Und die würden dann auch zocken“, kommt die nächste Finanzierungschance auf die Welt. Selbst die Nähe von „Halsabschneidern“ scheut Jansen nicht. „Wir haben Kontakte zu einem Topspieler, dessen Firma Rasierklingen produziert, da könnte man doch jedem Besucher eine Gratisrasur anbieten.“

Auch die Kleinen sollen früh an das Schachspiel herangeführt werden. Das ideale Einstiegsalter liegt dort, wo der schwarz-weiße Nachwuchs erstmals an den Computer darf. „In einem Projekt mit dem Helene-Weber-Haus gehen wir in die Kitas, OGS und Grundschulen. Parallel bieten wir professionelles Internettraining für Kinder ab fünf Jahre an“, sagt Jansen. „Fünf- und Sechsjährige bekommen für kleines Geld regelmäßigen Unterricht“, räumt der 50-Jährige mit einem Vorurteil auf: „Es ist kein Problem, dass sich die Kids zwei Stunden lang konzentrieren.“ Dass so ein Projekt erfolgversprechend ist, hat sich in Großstädten bereits gezeigt. „Das Potenzial für 1000 Kinder ist hier in Aachen vorhanden, wir hoffen, dass wir anfangs 200 bis 300 dafür begeistern können.“ Natürlich steckt auch hier noch eine Idee hinter der Idee: „Wir bieten drei Turniere für den Nachwuchs an, eines in der Citykirche, eines in der Synagoge und das dritte in der Moschee. Wir wollen zeigen, dass Schach über Religionen und Kulturen hinweg verbinden kann.“

Fast frauenfreie Zone

Verwundert sucht man allerdings eines vergeblich in den Reihen der Aachener – und in den meisten der Konkurrenten auch – und stößt auf ein seltsames Phänomen: Der Wettbewerb, in dem der Kleinste den Größten schlagen kann, in dem körperliche Vor- oder Nachteile keine Rolle spielen, ist eine fast frauenfreie Zone. Lediglich Elisabeth Pähtz, die als stärkste Schachspielerin Deutschlands gilt und in der Weltrangliste auf Platz 777 rangiert, tritt sowohl in der Schachbundesliga der Frauen als auch im Team der TU Dresden in der „regulären“ Bundesliga an.

„Es wird behauptet, dass Frauen nicht den Ehrgeiz haben, unbedingt gewinnen zu wollen“, nennt Jansen einen möglichen Grund auf diesem Feld mit ganz dünnem Eis. An Unterschieden in der Intelligenz oder im Mathematik-Verständnis kann es jedenfalls nicht liegen, dass das Verhältnis Männer zu Frauen im Deutschen Schachbund bei 16:1 liegt. Pähtz selbst hat im Interview mit der „Zeit“ gemutmaßt, dass Männer risikobereiter sind, mehr Sitzfleisch haben, sich in der Karriereentscheidenden Zeit besser weiterentwickeln, weil die Pubertät später einsetzt als bei Frauen. So scheint es zumindest doch einen kleinen Trost zu geben, erst dann in die Pubertät gekommen zu sein, als die interessanten Mädchen schon vergeben waren.

Eine Eintagsfliege soll das Abenteuer für Aachen in der Ersten Liga jedenfalls nicht sein. „Wir

sind jung und hungrig und haben Teamgeist“, führt Jansen an, der das Team im Oberhaus etablieren will. Und eine einzige Saison wäre ohnehin zu kurz, um die Ideen ver-siegen zu lassen.



Kampfdenen und Denkkämpfe in Aachens Aula Carolina

Aachen trägt zwei Heimpartien aus. Über 20 Stunden Vorbereitung auf eine einzige Partie. Mehrere Hundert Zuschauer werden erwartet.

Aachen. Hauptberuf oder äußerst zeitintensives Hobby. Beides trifft im Schach ab einem gewissen Niveau zu. „Die Vorbereitung auf eine einzige Partie nimmt zwischen 20 und 25 Stunden in Anspruch“, macht Aachens Teamchef Peter Jansen die Dimensionen klar, wobei es schwerfällt, sich auf einen bestimmten Gegner einzustellen, da unklar ist, mit welchen Aufstellungen die Auswärtsteams anreisen werden.

Klar ist nur, dass der jeweilige Gastgeber an den Doppelspieltagen samstags an den Spielbrettern 1, 3, 5 und 7 mit den weißen Figuren beginnt, an den Sonntagen dann an diesen Brettern mit Schwarz antreten muss. „Viele

Spieler kennen sich untereinander, aus der Liga und von Turnieren“, schildert Jansen die Vorbereitungsmöglichkeiten. „Wenn man sieht, wer als Gegner in Frage kommen könnte, informiert man sich, ob der Gegner eher eine ruhige oder aggressive Spielweise hat, welche Eröffnungen er bevorzugt, ob er leicht in Zeitnot gerät und welche Partien er zuletzt gespielt hat. Dann kann man über entsprechende Gegenstrategien nachdenken.“

Die ersten beiden Spieltage der Saison 2016/17 der Schachbundesliga starten am 15. und 16. Oktober. Aufsteiger Aufwärts Aachen hat die SG Trier als festen Reise-partner zugeteilt bekommen, be-



Schach-Großmeister und Obstbauer: Der Peruaner Julio Granda Zuniga spielt für Aachen an der Spitzenposition. Foto: Imago/Zuma

streitet also mit den Trierern zusammen die Auswärts- und die Heimspiele jeweils gegen ein anderes festes Pärchen aus Reise-partnern. So treffen die Aachener samstags zunächst auf den SK Schwäbisch Hall und am folgenden Tag auf die TU Dresden.

Loek van Wely als Kommentator

Erstmals Gastgeber eines Spieltages sind die Aachener in der 5. und 6. Runde und treffen dann am 3./4. Dezember zunächst auf Werder Bremen und sonntags dann auf den Hamburger SK. Am 8. und 9. April 2017 richtet die DJK erneut einen Heimspieltag aus und trifft auf die SG Solingen und den SV

Mülheim Nord. Ausgetragen werden sollen die Heimspiele in der Aula Carolina, und die Aufwärts-Verantwortlichen rechnen mit einigen Hundert Zuschauern. Als fachkundiger Kommentator ist Großmeister Loek van Wely vorgesehen. Die Nummer 2 in den Niederlanden gehört seit vielen Jahren zur Weltspitze.

Übrigens: Der Aachener Schachverein beendete die abgelaufene Saison als Dritter in der 2. Bundesliga und hat gute Chancen, im nächsten Jahr ebenfalls den Aufstieg ins Oberhaus zu schaffen. Mit dem SV Würselen, dem in diesem Jahr der Aufstieg in die 2. Bundesliga gelang, hat die Region ein weiteres Eisen im Feuer. (rom)